

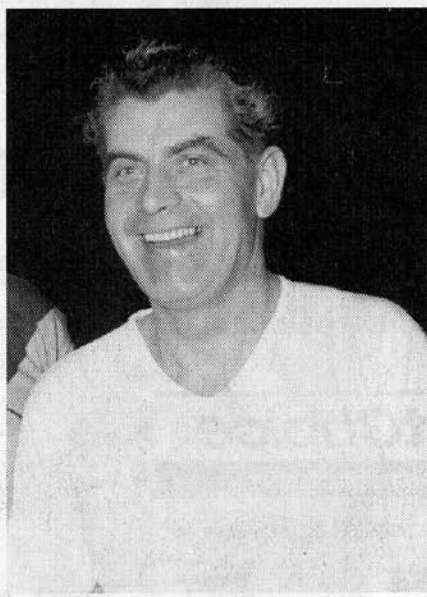
# Der Verein in der NS-Zeit

VON MICHAEL BOLTEN

Mit Fortuna Düsseldorf wurde 1933 zum ersten Mal nicht nur ein Verein aus dem Westen Deutscher Meister. Erstmals grüßten die Spieler der beiden Finalisten Schalke und Fortuna das Publikum mit dem damals obligatorischen „Hitlergruß“, die Siegerehrung übernahm der „SA-Gruppenführer“ und neue „Reichssportführer“, Hans von Tschammer und Osten. Fortuna war damit der erste Deutsche Meister während der NS-Zeit geworden.

Die wichtigsten Fortunen jener Zeit waren der langjährige „Vereinsführer“ Matthias Bakkers und der Rekordinternationale Paul Janes. Da der NSDAP-Aufnahmeantrag des Holländers Bakkers trotz guter Beziehungen zum Gausportführer Werner Keyssner abgelehnt wurde, musste Bakkers 1939 sein Amt an Professor Wilhelm Michel übergeben. Der zeitweise an der Düsseldorfer Kunstakademie tätige Michel eignete sich anscheinend gut als Strohmännchen für den Posten. So zogen im Hintergrund Bakkers und Manager Toni Rudolph weiterhin die Fäden.

Im Gegensatz zu seinem „Vereinsführer“ besaß Paul Janes kein NSDAP-Parteibuch. Janes sorgte



Paul Janes.

FOTO: HORSTMÜLLER

damals vor allem durch seine sehr sparsamen Kommentare sowie seine außerordentlichen Leistungen auf dem Fußballplatz für Aufsehen. Er hat während der NS-Zeit kaum Spuren hinterlassen. So konnte zum Beispiel das Archiv des Hamburger SV nicht einmal Paul Janes im HSV-Trikot dokumentieren, obwohl er dort ab Juni 1942 kickte. Bis heute gilt Janes als „klassischer Mitläufer“, dessen Leben sich fast ausschließlich um den Ball drehte.

Fortuna agierte während der NS-Zeit wie beinahe jeder deutsche Verein. In erster Linie galt es, den Betrieb aufrecht zu erhalten. Anweisungen der Nazis waren daher möglichst widerspruchslos umzusetzen. So musste noch vor dem 33er-Endspiel Fortunas Leiter der Fußballabteilung, Dr. Waldemar Spier, aufgrund seines jüdischen Glaubens zurücktreten. Dr. Spier wurde 1944 verhaftet, deportiert und kam 1945 in Auschwitz um. Nicht immer wurden Vorgaben der Nazis unverzüglich umgesetzt. So regte der DFB-Präsident Felix Linnemann bereits 1935 an, bei einfachen Mitgliedern „die Abstammung rassenmäßig“ zu überprüfen. Dieser „Arierparagraph“ tauchte jedoch erstmals in der Fortuna-Satzung 1940 auf.

Zusammengefasst bedeutet dies: Nach jetzigem Kenntnisstand unterscheidet sich Fortunas NS-Vergangenheit kaum von der Historie anderer Vereine. Gleichzeitig ist es aber notwendig, das Wissen über den Klub in dieser Zeit auszubauen.

**Der Autor** Michael Bolten, 47 Jahre, lebt in Hamburg. Autor des 2005 erschienenen Buchs: Alles andere ist nur Fußball. Die Geschichte von Fortuna Düsseldorf.